Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 31

Artikel: Alpenfreuden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



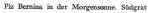


Landschaft bei Maloja

Alpenfreudei

Bieder ift die Zeit da, wo uns das Berglieber pact, die Bergkrantheit, die uns nie mehr droben erreicht, seit wir gelernt baben, wie man die höchsten Gipsel ersteigt, ohne die lekten Neserven anzugreisen. In unruhigen Träumen slieht es an mir vorüber wie ein Vandelbild voll schweigender Nassestätzlasse Lassestation and Lassestation vorüber wie ein Vandelbild voll schweigender Nassestätzlasses zu die Vallschuß, dere Vandelbild von les seinen Vandelbild von der Kapiten der Lawinen gestuckt, und tieser abwärts, wo schon der Tannen Grün die Talwände schmidtt, leuchten blaussimmernd aus grauem Eis die drohenden Schlinde. Bild nach Bild steigt empor und verschwindels, der empfänglichen Natte des Gedächtnisse unverwisschaft, der empfänglichen Natte des Gedächtnisse unverwisschaft, der empfänglichen katte des Gedächtnisse unverwisschaft mich doch umsont, es mit Ramen zu nennen. Dann deckt tieser Schummer alles mit seinem Schleier, aber morgens erwacht, sible ich doch die Sehnlucht, das Heinweh nach meinen Bergen, der einzigen Stätze, wo ich ganz ich sein darft, "von alsem Wissens Auszus kapte sein der kante der von alsem Wissens von alsem Vergen, der einzigen Stätze, wo ich ganz ich sein darft, "von alsem Wissens Auszus seinsche Nachus Lausse

erwacht, fühle ich doch die Sehnlucht, das Heinmeh nach meinen Bergen, der einzigen Stätte, wo ich ganz ich sein darf, "von
allem Wissenstram entladen, in deiner Bracht gesund mich daden" tann, du große, starte, drohende Natur!
Die Wirtung des Gebirges auf Geist und Gemüt hat in den
Jahren mannigsache Bandlungen ersahren, und heute werden
die Alpen als Sorgendrecher und Leidtröster oft genug besungen. Ein unadweisdares Erholungsbedürsnis treibt den mobernen, im Daseinstampf abgebetten und ermatteten Wenschen
in den Märchenfrieden des Hochlandes, um seine Körper- und
Geistesträfte zu kählen und neue Daseins- und Schaffensluft zu
gewinnen. Losgelöst von den Kesseln des Beruses wird der



Menich in der Freiheit der Hochalpen sich wieder des ganzen Wertes seiner Versönlichkeit bewußt und schlummernde Kräste erwachen und drängen in ihm nach Betätigung.

were feinem feinem Naturgefühl ausgestattet ist und sich ein risches aufnahmerkob ein feinem saturgefühl ausgestattet ist und sich ein frisches, aufnahmesähiges Gemüt bewahrt hat, der wird sich ein frisches, aufnahmesähiges Gemüt bewahrt hat, der wird sich ein eine Weide Wechsel sich ein eine Weige von reizvollen Landlschaftsbildern gleitet an dem trunkenen Auge vorüber und weckt in der Seele alserlei Empfindungen. Und wer erst auf stolzer Bergzinne wellt, wird sicher das Gesühl baben, dem großen Weltenschöpfer näber zu sein, und diese Stimmung klingt in der Lieratur aus verschiedenen Gedicken, nennen wir Schessels "Bergpsalmen"

(Fortsetzung siehe Seite 767)









Bergführe

Der Scheienzahn, ein kühner Kletterfels im Silvrettagehiet





Der Engstlenfall bei Adelboden

Die Eigerwand gefallen

Ein Interview mit den vier Bergsteigern.

Das Unglaubliche ift mahr geworden: die Eigernordmand ift bezwungen. Seit Jahren fand ein Rampf ftatt um die einzig in den Alpen noch unbezwungene Nordwand und neun Menfchen ließen ihr Leben für diese Jdee. Nun haben zwei Seilschaften, die Deutschen Ludwig Börg und Andreas Heckmeier und Die Desterreicher Beinrich Barrar und Frit Rasparet Das Blüd an ihren Wagemut geheftet. Um Sonntag den 24. Juli, nachmittags vier Uhr ftanden die vier auf dem Gipfel des Eigers.

Bir hatten Gelegenheit, mit Borg und heckmeier zu fpreden und die beiden erzählten uns Folgendes von ihrer Tour:

"Wir waren bereits am Mittwoch den 20. Juli in die Wand eingestiegen. Als dann am Donnerstag ein startes Morgenrot fich zeigte, befürchteten mir einen Witterungsumichlag und ftiegen aus unferem Bimad ab. Auf dem Abstieg begeg= neten wir die Defterreichische Seilschaft Sarrar-Rafparet und Fraisl-Brantowsty, die unsere Befürchtungen nicht teilten und ihren Aufstieg fortsetten. Wenige Minuten später wurde Fraisl durch einen Steinschlag leicht verlett und die Seilschaft Frais! Brantowstn mußte fich zur Umtehr entschließen, da fich bei einem Mitglied Beichen einer leichten Gehirnerschütterung ein-

Unterdeffen mußten mir feststellen, nachdem mir bereits wieder unfer Beltlager aufgesucht hatten, daß fich die Witterung zu einem Befferen mendete und das gute Better anhalten fonnte. So verließen wir am Freitagmorgen ob Alpiglen unser Beltlager um 2.30 Uhr und ftiegen in außerordentlich guter Zeit und raschem Tempo vorwärts. Dabei tamen uns die von Rafparet gehadten Fußtritte febr zu ftatten. Trog dem febr schweren Gepäck, jeder von uns trug ca. 18—20 kg, holten wir Die Defterreicher um 11.30 ein und übernahmen von dort meg

Benn bis zu diesem Momente zwischen den beiden Geilschaften eine gewisse Rivalität bestanden hatte, so wurde diese zu einem stillen Uebereinkommen, zusammen zu geben, was für das Fortkommen eine wichtige Bedingung war."

Wie vom Tale aus beobachtet, murde nach der höchften bisher erreichten Stelle, der gegen die Lauper-Route auffteigende Rig zum Beiteraufftieg gesucht, in welchem die Geilschaften bis abends 150 Meter Höhendifferenz überwanden.

"Der Biwad vom Freitag auf Samstag wurde um 19 Uhr bezogen. Wir waren uns flar darüber, daß schon die erften Stunden des Samstags die größten Schwierigkeiten bieten

Diese wurden am Samstag morgen in einer Biererpartie in Angriff genommen. Besonders unangenehm war eine ca. 10 Meter hohe, ca. 2 Meter überhängende Eismauer im setzten Teil des Riffes, bevor die Traverse nach rechts in die sogenannte "Spinne" angetreten werden fonnte.

Dort oben machten fich die erften Unzeichen des Gewitters oder eines Wetterumfturges bemerkbar. Wir trennten uns dort in zwei Seilschaften und bas Defterreichische Baar ftieg voran, um fo ichnell als möglich die über der "Spinne" weiter führende Eisrinne auszufundichaften. In diefem Momente, Bedmener und ich am obern Rand, harrar und Rasparet in der "Spinne" felbst, bricht ein startes Gewitter los. Glücklicherweise bestand der Niederschlag nicht aus Baffer, sondern aus Graupeln und leichtem hagel. Wir tonnten diesen Segen leichter aushalten als etma Schnee und Regen, da uns diefe arg zugesett batten - fo aber murden mir taum nag. Un diefer Stelle erhielt Rafparet in einer Lamine, die die beiden Defterreicher pollständig überichuttete, einen Stein auf die Sand, der diese guetschte, aber glüdlicherweise nicht attionsunfähig machte.

Sofort nach dem Gewitter murde der Aufftieg in der fteilen Eisrinne nach links oben mit allen Rraften fortgefest und erft um 20 Uhr bezogen wir auf einem schmalen Band auf 3650 Meter bas Rimad

Die gute Ausruftung mit Schlaffaden und Belten erleichterte dieses ftart. Bahrend der Nacht aber, in der mir menig schlafen konnten, donnerte eine Lawine nach der anderen über die Bimadftelle meg.

Morgens 7 Uhr murde bei äußerft schlechten Witterungs= verhältniffen, es schneite beständig, der Aufftieg fortgesett. 3mmer gingen fleinere Lawinen nieder, die uns im Aufftieg febr ftart hinderten, uns aber glücklicherweise durch diretten Aufprall verschonten. Es hieß alle Rrafte anspannen und mabrend zwei pormartsftiegen, beobachtete immer einer die überragende Band, damit vorzeitig genug die Rameraden hatten gewarnt merden fönnen

Um die Mittagszeit kam der führende Heckmeyer als erster in die flacher werdende Eisflanke des Gipfels und gegen vier Uhr nachmittags ftanden wir vier auf dem Gipfel felbft, wo ein furchtbarer Sturm einsette.

Ohne Aufenthalt murde von uns nun sofort der Abftieg auf der normalen Route nach Eigergletscher angetreten, von mo uns die Rameraden entgegeneilten, die uns am nächsten Morgen hätten zu Silfe fommen follen."

Um den Beweggrund ju der höllischen Rletterei befragt, äußert fich Borg, daß fie nur die Toten in der Eigernordmand fühnen wollten und dazu beitragen möchten, die hehre, unantaftbare Mauer des majestätischen Berges por meiteren fenfationellen Befteigungen zu bemahren.

Mit diefer Durchfteigung ift nunmehr die längstumftrittene Eiger-Nordwand, "die lekte große Nordwand der Alven" beawungen. Sorgfältige Planung ber Unternehmung, glangende physische Berfassung in Berbindung mit hervorragender technischer Borbereitung, haben trot einem im letten Moment eingesetten Witterungsumschlag zu einem vollen Erfolg geführt, der über Bergfteigerfreise binaus volles und berechtigtes Auf-

Ueber die Ausrüftung von Borg und Heckmener erfahren wir noch Folgendes: Die beiden Münchener hatten folgendes Material auf fich: Außer Proviant für 6 Tage 60 Meter Seil. 60 Meter Reepschnur, die zu Abseilringen und Seilmanövern verwendet murde, 30 Mauerhaden, 20 Eishaden, 15 Rarabiner, 2 Eispidel und 2 Eisärte. Beide maren mit den italieni= ichen 12zactigen Grivel-Steigeisen ausgerüftet, von denen fie hochbefriedigt maren, und die fie nur an einer Stelle, - bem fogenannten hinterstoißerquergang, im untern Teil der Wand,

So muß die Bezwingung der Eigernordwand als Alpiniftifche Grofileiftung erften Ranges beurteilt merden. Mögen verschiedenenorts die Krititen über diese Taten ablehnend gelautet haben, im Sinblid auf die taufend Gefahren und die riefigen Anforderungen, auf Mut und Willensfraft diefer jungen Menschen, verdient diese Ersteigung volle Uner-Walter Schweizer.

(Fortsetzung v. Seite 763: Alpenfreuden)

In den Alpen fann jeder nach feiner Faffon felig merden, und die Gipfelfturmer, die oft mit verächtlicher Miene auf die "Talichleicher" herabsehen, mögen vielleicht weniger befriedigt als diefe, nach Saufe geben; denn hier tommt es oft weniger auf die Leiftungsfähigkeit, als vielmehr auf die Empfindungs= fähigfeit an. Wer fich jedoch diese bewahren will, der darf in den Bergen nichts unternehmen, was das Maß seiner Kräfte überfteigt. Dem Auge des Sochtouriften entrollt fich von diefer oder jener Aussichtsmarte ein unvergleichliches, majestätisches

. Bild; doch wer da droben in einem Buftande völliger Erichopfung angelangt ift, den vermag diefes erhabene Schaufviel nicht au rühren. Gerade in unseren Städten wie Bern und Lugern und andere mehr, die den Bergen nahe find, unternehmen bergfrohe Jünglinge in farg bemeffener Zeit oft unfinnige Gewalttouren, von denen fie, ftatt an Rorper und Beift erfrischt und gefräftigt, todmude und völlig abgefpannt gur Berufstätigteit

Nach dem Bohlgefallen an den Bergen taucht oft noch ein anderes Gefühl auf, das wir lediglich als "Sportfreude" be-



Heckmeier nach der Rückkehr bei der Phot. Hans Steiner





zeichnen wollen. Schon der Tourist, der auf flacher Straße täglich mehrere Stunden gewandert ist, betrachtet diese seine Leizstung mit Selbstzufriedenheit. Wer jedoch erst vor beschwerlichen Hochgebirgstouren nicht zurückscheckt, den ergreift am Ziel ein stolzes, erhabenes Gesühl des Triumphes über den teuer erstausten Sieg.

Wer nach dem Ruf des Triumphes geizt, der prüfe sich vor allem, ob denn seine physische Kraft den unausbleiblichen Strapazen gewachsen ist. Wie mancher betrachtet die Bezwingung eines Kolosses als einen harmlosen Spaziergang; er unterschätzt den Gegner, den er angreist und überschätzt die eigene Leistungsfähigkeit. Uch, es wird schon gehen! lautet dann der meist magere Trost, mit dem er sich "Bergschneidigkeit" einzuslößen sucht. — Nun ja, vielleicht geht es auch, aber wie? — Droben aber schwirt er insgeheim: "Einmal und nicht wieder!"

Daheim aber brüftet er sich vor atemlos lauschenden Betetern und Basen in echtem Berglatein mit seinen "alpinen Helbentaten".

Ein Umstand in der Begehung der Berge spielt Jahr für Jahr eine große Rolle, und das ist das sogenannte sührerlose Wandern; junge Leute, die zum ersten Male in die Berge pitgern, können gewöhnlich die Rosten für einen Führer nicht bestreiten; sie suchen sich daher ohne einen solchen zu behelsen. Wenn sie von ersahrenen Kameraden begleitet werden, hat es keine Gesahr; bedenklich aber wird die Geschichte, wenn sie keine Gesahr; bedenklich aber wird die Geschichte, wenn sie keine blasse Uhnung von den Schwierigseiten und Gesahren haben, die ihrer warten. Die sührerlosen Touren sind ja heute an der Tagesordnung, und man kann es dem gewiegten Hochtouristen sehhaft nachsühlen, wenn er sich der Bormundschaft der Kührer entziehen will. Aber ein Ansänger sollte doch vor allem einigermaßen Kenntnis haben von den Gesahren, die ihn Hochgebirge auf Schritt und Tritt bedrohen, und von den Borsichtsmaßregeln, die er dabei zu beachten hat. Es gibt der Gesahren viele, und auf die einzelnen näher einzutreten, würde hier zu weit führen.

Die weltbeherrschende Tyrannin "Mode" spielt auch hier eine bedeutende Rolle. Wer von einer Bergsteigergilde nicht verächtlich über die Achsel angesehen werden will, der muß doch wenigstens gewisse Gipsel "gemacht" haben, vorausgesett, daß er nicht eindrucksvollere Leistungen vollbracht hat.

Der Bergsport ersordert alljährlich eine nicht unbeträchtliche Jahl von Opfern; vielversprechende Menschenleben knickt er in der Blüte. Allein nur Engherzigkeit kann ihm die ausschließliche Berantwortung hierfür ausbürden. Hat wohl schon semand den Schwimmsport verurteilt, weil da und dort etliche Schwimmer ertrinken? Oder will man die Eisenbahnen, Automobile, Belos in Grund und Boden verdammen wegen der Unglücksfälle, die da vorkommen? Keinem vernünstigen Menschen fällt das ein; aber bei jedem Unsall in den Bergen schreit man Zeter und Mordio und die Presse registriert ihn gewissenhaft unter der Ueberschrift "Opfer der Berge". Doch auf mindestens vier Fünstel der in den Alpen Berunglückten paßte wohl eher die Bezeichnung "Opfer des Leichtsinns, der Tollfühnheit und der Unvorsichtigkeit". Freilich wird auch hier und da durch tragsschen Busall das Leben gerade der erprobtesten Bergsteiger vernichtet; allein derartige Borkommnisse sind doch Ausnahmen und berechtigen keineswegs dazu, die ganze Alpinistik zu verdammen.

Der Alpinismus wird schließlich wieder in ein normales Stadium treten, in welchem man sich seiner heitern und rubigen Betrachtung der Alpen hingeben und in dem man von dem frankhaften Klettereiser und dem unsinnigen Aussuchen von Gesabren abkommen wird. Die Alpen sind es ja, die uns Gelegenbeit bieten, uns in physischer, geistiger und moralischer Hinsicht zu möglichst tüchtigen Menschen zu machen. Sie wirken auf die Jugend bildend, auf den Mann weltversöhnend, auf das Alter tröstend und neubelebend. Darum solgen wir dem Drang in die Berge.

Zwischen Ankunft und Abfahrt

KLEINES ZEITTHEATER

Bilderbogen in loser Szenenfolge von Karl Kupferschmid

(Schluss)

herr Werner Bieri, Frau hanni Bieri= Beneler, frifch geschieden.

Frau Bieri: Gäll, die hei der's gseit! Eh du myn Gott, isch es o möntschemüglech! I hätt nie dänkt, daß du di so himmeltruurig chönntisch benäh.

Bieri (bose, furz angebunden, da Käthi sich nähert): Schwyg jig. Was wosch?

Räthi: Was darf in?

Bieri: E Zweuer Fendant u nes Malaga.

Räthi: Barn. (Ab.)

Frau Bieri: Schämsch di eigetlech nid? Zwölf Jahr sp mer zäme gsi — zwölf Jahr! U jize so plözlech uus u sertig! Es dunkt mi eisach, es chönn nid müglech sp!

Bieri: Red nid eso dumm. Du weisch haargenau, daß mer scho einisch sp druff u dra gsi, usenang 3'gah. U denn isch es di gsi, wo zum Fürsprächer gsprungen isch. I ha denn wieder ngläntt u mer alli Müch ggä, üses Zämeläbe erträglech 3'gstalte.

Frau Bieri: (ironisch): Ja, das stimmt allerdings! Uwie erträglech isch das Jämeläbe worde? Ke Wuchen isch vergange, wo de nid einen oder zwe Aabe em Morge bisch hei cho — nid vo der Pinte, wie de-n-albe gseit hesch. Das wär noggange — nei, vo dyne Haghuuri, wo de dau dert hesch am Bändel gha. Aber gäll, i bi der gleitig uf d'Sprüng cho! Du hättisch dyni Dame halt besser söllen instruiere!

Käthi (bringt das Beftellte): Zum Wohl! (Ab.)

Bieri: Du muesch nid wieder die alti Platten übertue. I kenne das Lied — un i ha der mängisch gnue gseit, daß du o nid uschuldig bisch gsi, wenn i hie und da e Sytesprung gmacht ha. Ops ewige Gchäär u Pläär het ja amene normale Wöntsch müessen use Mage cho —

Frau Bieri: Hör uf! I cha die Lugine nümme ghöre. Du wychsch mer us. We me nume die Briesli, wo de vo dyne Tschudine übercho hesch, zämezellt, wird's eim scho gschmuech. Eh — u ersch wenn i mer vorstelle, wie blödsinnig die Tüpsi gschriebe hei — weisch, i ha viel a dyr Geischtesversassigwystet. I bi schließlech e Frou, wo de no a mene Ort hättsch dörse zeige.

Bieri: Du hesch ja nie wölle mitcho, wenn i di ha wölle mitnäh!

Frau Bieri: Berdammti Lugi! Werner, schäm di, nach eme settige Tag hie no 3'lüge. Hüt isch es grad es Jahr, wo mer zletscht Mal mitenand i Kino sp — u nid emal denn bisch mit mer hei cho — angäblech hesch no an e Sizig müesse. Die Sizige han i sehre kenne, poh Wätter! I ha ja geng gwüßt, wo di umetribe hesch — u wenn i hüt hätt wöllen uspacke vor däne Grichtsherre — es wär de nid mit eme Jährli Hüratsverbott abgange. Aber du hesch mi du no tuuret.

Bieri (wütend): So hättsch doch uspackt, zum Donnerwätter, es wär i eim zue ggange. Das isch versluecht billig, hingedry cho die aschtändigi u mitseidigi Seel z'spiese. Jih isch das Knorz düren u was dahinger isch, isch gmäiht!

Frau Bieri: Es isch äbe no nid alls dahinger — es git de no dieses u äis Hääggli, wo de drann ebhangisch, we de scho meinsch, dys jizige Gspusi, wo di so schön het chönnen plyre, hälf der über alls ewägg. Es isch no nid aller Tage Abend — u i mene Jährli gscheht mängs. Ob du de i mene Jährli geng no Füür u Flamme für das Plagööriwybli bisch, gseht me ja de. Lue Wernu — du hättsch überhoupt nie sölle hürate, das gseh-n-i jiz y. Du bisch viel 3'oberslächlech u 3'slatterhaft, als daß du di einigermassen an es greglets Läbe